

Je nach der Schneemenge des Winters und den Witterungsverhältnissen des darauffolgenden Sommers ist es möglich, in der entstehenden Randkluft abzusteigen. Ein endgültiges Bild des Schachtes würde man erst nach einer längeren Warmwetterperiode erhalten, die das Abschmelzen der gewaltigen Eismassen herbeiführen würde. Der bisher tiefste erreichte Punkt liegt 100 Meter unter der Randschwelle der Einstiegsdoline.

Non loin du sommet du Dobratsch en Carinthie s'ouvre un grand gouffre qui a pu être exploré jusqu'à la profondeur de 100 mètres. L'exploration a été difficile par le fait que ce gouffre est souvent fermé entre 30 et 50 mètres de profondeur par la neige survivante presque tout l'été.

Hundskirchen und Felsritzzeichen in Kärnten

Von Walter Gressel (Klagenfurt)

Drei Hundskirchen befinden sich im östlichen Oberkärnten in den zwischen Drau und Gail gelegenen Gailtaler Alpen; zwei davon wurden im August 1966 besucht. In beiden Fällen handelt es sich um freistehende kirchenähnliche Kalkfelsen, in die mehr oder weniger deutlich erkennbare Inschriften geritzt sind. Das dritte Vorkommen ist eine Felspartie südlich von Kellerberg (Gerichtsbezirk Paternion/Drau). — Kreuzartige Felsritzzeichen wurden auch am Eingang der Schlüssellochhöhle bei Einet im Lavanttal an der Westseite der Koralpe angetroffen.

Die erste der aufgesuchten Hundskirchen steht zwischen Kreuzen (Gemeinde Paternion) und dem Bauern in dem zur Ortschaft Kreuzen gehörigen Ortsteil Boden, noch im Engteufel des Tales an der Südseite des Baches, bevor man auf die Talweitung, den „Boden“, gelangt. Sie ist wesentlich bekannter als die zweite. Die Inschriften an der Felswand zeigen eine Kirche, einen Hund, eine Schlange und noch einige Zeichen sowie einige Worte und kopfstehende Buchstaben, welche als ein Sinnbild der Verwirrung der Welt in der Reformationszeit gedeutet werden (mit verkehrter Schrift: „also gets in der Welt“). Ein Kreuz mit der Schlange befindet sich in einen Stein gemeißelt im Hof des Bauern im „Boden“ sowie als Malerei aus jüngster Zeit auf einem der Häuser des Anwesens. Es soll die Bedrohung der Kirche (Schlange umringt das Kreuz) in der Reformationszeit darstellen.

Die zweite Hundskirche ist etwas schwerer erreichbar: im Golbitschgraben in Ebenwald (Gemeinde Paternion), der wie das Gebiet von

Kreuzen geisterverrufen ist. Von der Drautal-Bundesstraße zwischen Villach und Spittal/Drau zweigt westlich von Töplitsch eine Straße über Stadelbach nach Ebenwald und Rubland ab. Nach einigen Kilometern durch enges Waldgelände gelangt man auf eine hochtalartige Verebnung (Ebenwald), von deren Westende ein Weg in westnordwestlicher Richtung nach Rubland und ein zweiter in nordnordwestlicher Richtung zum Teil als steiler, enger und gerade noch fahrbarer Weg abwärts in den Golbitschgraben bis zum letzten Haus Ebenwald Nr. 1 führt. Von hier, dem Ende des Fahrweges, umgeht man in nördlicher Richtung durch Wiesen einen wenig erhöhten Aussichtspunkt und steigt dann steil durch den Wald in den Golbitschgraben zum Bach ab, wobei man zur Linken grabenabwärts bereits deutlich den 25 bis 30 m hohen Hundskirchenfels erkennen kann. Über eine kleine Gefällstufe des Baches wird der Fuß der Hundskirche erreicht, von wo sich eine 6 m tiefe Halbhöhle entlang einer Kluft unter die Hundskirche einwärts zieht. Der vordere kolkreiche Teil weist auf unverkennbare Wassereinwirkungen hin, die gegen das Innere viel schwächer werden. An der linken Wand in der Halbhöhle kann man nach etwa drei Metern in Schulterhöhe eindeutig Felsritzzeichen und rechtsseitig am Höhlenanfang in zwei Meter Höhe einige nur mehr schwer leserliche Ritzzeichen erkennen.

Wieweit die Inschriften und Ritzzeichen der beiden Hundskirchen in gegenseitiger Beziehung stehen, läßt sich nicht leicht feststellen; ebenso bestehen über die Zeit, aus welcher sie stammen, nur verschiedene Mutmaßungen. Der Zweck der Hundskirchen könnte entweder eine Stätte für religiöse Zusammenkünfte in heidnischer Zeit oder ein geheimer Zufluchtsort für Versammlungen und Gottesdienste in der Reformationszeit gewesen sein, da in diesem Gebiet unter dem streng protestantischen Grafen Khevenhüller und seinen ebenso gesinnten Bergknappen verbreitet Bergbau betrieben wurde.

Literatur:

- O. Moro: Die Hundskirche bei Kreuzen. Carinthia I, 1940, S. 229—244.
Th. Vernaleken: Hundskirchen in Österreich. Zeitschrift f. österr. Volkskunde, 1897, S. 363.